

Tonfilm

Berlin, den 15. August 1933.

Durch einen Zufall kam ich an diesen  
Tage in die Redaktion der

*BTA*

BILD - TON - ARCHIV

Foto- und Tonstudio: Ausdrucksstudien für Bühne und Film,  
Reklamefotos, Fotomontagen, Schallplatten - Selbstaufnahmen  
Mikrophon-Prüfungen, Industrie-Aufnahmen, Reklameplatten

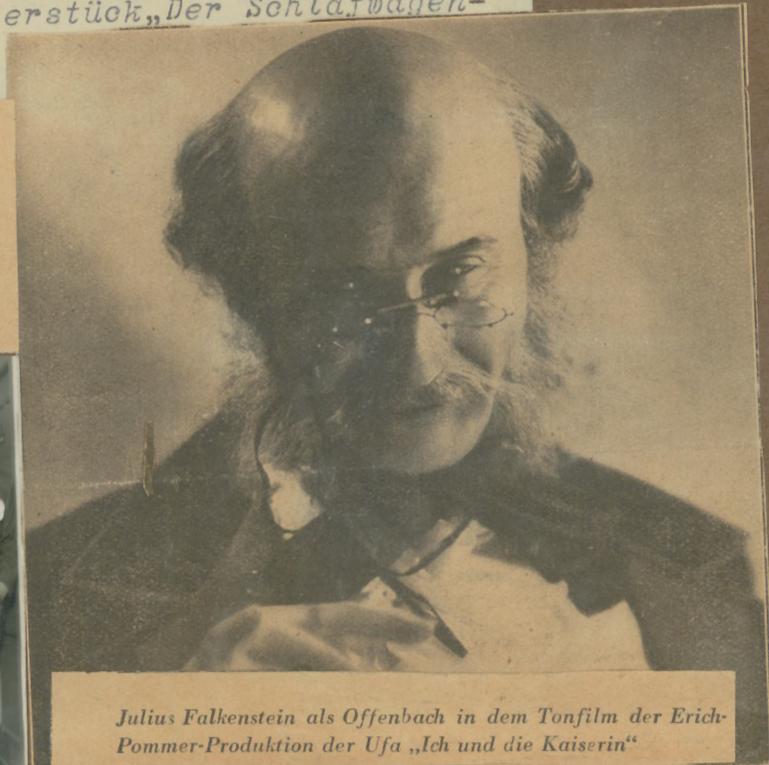
BERLIN W 30 MOTZSTR. 57  
FERNRUF B 5 BARB. 0117

Am 8. Dezember bekam Julius F. von der Ufa folgende Mitteilung: Da Sie nicht arbeitsfähig sind, können wir Ihnen bei uns die Spielrolle nicht zuspielen lassen. Am Tage seines Todes teilte ihm die Ufa, dass sie gewillt sei, ausnahmsweise den Vertrag  
Berlin, den 19. August 1933. m. J. F. zu unter-  
schreiben. Noch zu spät.

Unsre Jule, Julius Falkenstein Schenkte mir an diesem Abend eine Freikarte für das Theaterstück „Der Schlafwagenkontrollleur“.

## Julius Falkenstein †

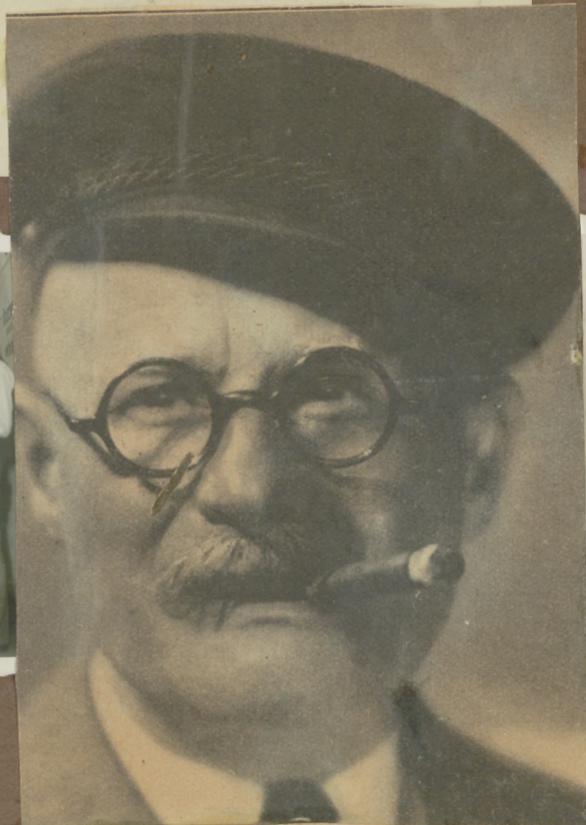
Am 9. Dezember 1933 verstarb in Berlin im 56. Lebensjahr der bekannte Schauspieler und Filmdarsteller Julius Falkenstein an den Folgen einer Lungenentzündung.



Julius Falkenstein als Offenbach in dem Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa „Ich und die Kaiserin“

Nach Schluss des letzten Aktes ist es mir gelungen, diese  
5 Schauspieler zu fotografieren. Es sind von links nach  
rechts : Ida Perry, Harry Hardt, Lissi Arna, Julius Falken-  
stein und ?

=====



Julius Falkenstein in dem Ufa-Tonfilm „Lachende Erben“



Berlin, den 21. August 1933.

=====  
Gestern um 5 Uhr zum Presse=  
tee im Eden eingeladen, kam  
ich nicht dazu ~~Herrn~~ Lauri  
Volpi aufzunehmen. Heute aber  
in Johannisthal passte ich den  
günstigen Moment ab.

=====

*Dr. Alberto Giacalone*  
*Itala-Film G. m. b. H.*

*Berlin SW 48*  
*Friedrichstraße 235*

*Telefon:*  
*Bergmann 7219 u. 959*

*Berlin, den 22. August 1933.*

=====

*ist der Entdecker der S. Dietze für den neuen Film: „Das  
Lied der Sonne“.*

=====

## „Das Lied der Sonne“



Der neue deutsch-italienische Gemeinschaftsfilm ist mit großem Erfolg in Rom und Mailand uraufgeführt worden. „Das Lied der Sonne“ — der große Tenor **Lauri-Volpi** singt es und spielt zusammen mit der neuen jungen Darstellerin **Liliane Dietz**, die unser Bild in einer der vielen schönen italienischen Landschaftsbilder zeigt.

Hier, ein Zeitungsausschnitt von **Lilian D.**, eine Fotografie aus dem Film „Das Lied der Sonne“ — der Film der heute beim Publikum großen Beifall hatte.  
(25.1.34.)



**VITTORIO DE SICA** was a romantic actor before he became a leading film director with *Shoeshine* (1946).

Im Oktober 33., als sich der Tenor Lauri Volpi in Johannisthal vor die Tonfilmkamera stellte, wusste man wohl grosser Erfolg seiner Stimme bevorstand; doch ist der heutige Publikumserfolg nicht nur L.V., sondern vor allen Dingen dem künstlerischen Können Max Neufelds zuzuschreiben.

Lauri Volpi als Raul in den „Hugenotten“  
Eine Szene aus dem Film „Das Lied der Sonne“

Das Lied  
der Sonne



*Berlin, den 22. August 1933.*

*S. Dietze und ihr Partner der Italiener Vittorio de  
Sica.*

## In Venedig bei Berlin

Um 11 Uhr in Johannisthal angekommen, empfängt uns ein liebenswürdiger Mann. Ehe wir zum Atelier kommen, müssen lange, schmale Korridore passiert werden. An der Decke hängen auffallende Schilder, mit dem Hinweis: „Wir bitten um grösste Ruhe“. Am Ende des ersten Korridors leuchtet eine rote Lampe hell auf. Wenn diese aufleuchtet, ist jedem Besucher der Eintritt in das Atelier strengstens untersagt. Doch wir haben Glück. Fortuna hat es mit uns gut gemeint, die Lampe brennt nicht mehr. Wir treten also leise durch eine niedrige Eisentür in das Atelier ein.



Lauri Volpi studiert

Photo: Hala

Am 23. August 33. hatte ich in meiner Journal-Tätigkeit den ersten grösseren Erfolg zu verzeichnen. Diese kleine Atelierreportage aus Johannisthal kam heute in die Filmpost.

gestellt. Anschliessend filmt man dieselbe Szene in italienischer Fassung. Sie ist für das südliche Temperament ausgezeichnet geeignet. Der italienische Spieler hat sich mit seiner Natürlichkeit stärksten Beifall erobert. Nachdem man noch der herrlichen Stimme von Lauri Volpi, durch die Klangapparatur wiedergegeben, gelauscht hat, zieht man sich in die Kantine zurück. Wir werden zu einem prächtigen Mittagessen eingeladen und haben das Vergnügen, in unserem Kreise Regisseur Neufeld begrüssen und seinen Erzählungen zuhören zu dürfen.

„Bühnentechnisch ist das Filmen soviel schwerer als das Theaterspielen“, meint Neufeld, „da das Auge des Zuschauers beim Film mehr auf das optische Moment angewiesen ist, als beim Theater. — — Dieses Hin- und Herrennen, der Lärm lässt einen die Nerven verlieren, und — überhaupt, man muass noch zuschauen, dass man sa Fett nit verlieren tut.“

Riesenscheinwerfer lenken ihr magisches Licht auf die Bühne hin. Jetzt — — Lampen werden eingeschaltet — — man hört das Ruhesignal. Ein wohlbeleibter Schauspieler ruft: „Bravo, bravo.“ — — „Schlecht“, sagt der Regisseur Max Neufeld, „noch einmal! Bewegen Sie sich nicht so schwerfällig, bitte etwas mehr Angsausdruck in ihrer Mimik! So, nun einschalten.“ — — Noch einmal! Die Szene wird nun schon zum drittenmal gespielt. Und wieder hören wir ein missfälliges Urteil: „Noch einmal“, meint Hoesch, der Kameramann, und Neufeld rennt aufgeregt hin und her. Doch beim nächsten Mal hat es geklappt. Endlich. — — man atmet auf. Jetzt ist die Spielleitung zufrieden-

An unserem Kontinenten geht es sehr lustig zu. Neben mir sitzt der Italiener Vittorio de Sica, der Partner der Lilian Dietz. Er macht sich durch die französische Sprache verständlich. Sica behauptet, seit sechs Tagen immer dasselbe Gericht zu Tisch zu bekommen. Schuld daran seien die Deutschen, die scheinbar kein anderes Gericht in dieser fremden Sprache ausdrücken können, als escalop de veau (Kalbschnitzel). Leider muss die Tafel aufgehoben werden. Die Arbeitsstunde der Schauspieler ist wieder da, und wir setzen unsere Besichtigung fort.

Wir treten in den Palast ein. Starke Marmorsäulen stützen die Decke. Doch die Enttäuschung ist gross, klopft man an die Säulen, so klingen sie hohl — alles ist nur aus Pappe. Der Parkettboden blitzt vor Sauberkeit, und man könnte sich in ihm spiegeln, wenn wir nicht wüssten, dass es nur mit Oel überzogene Pappe ist. Von weitem blicken wir durch lange Fenster auf die gegenüberliegende Seite der Häuserreihe. Man glaubt, in Venedig zu sein, wir treten näher an die Kulisse heran und sehen, dass nichts plastisch ist, sondern kunstvoll bemalte Attrappen. Ein sanfter Stoss, und alles bräche zusammen. — —

Die Stunde der Trennung aus dem schönen Venedig ist da. Uns allen tut es sehr leid, die interessante Umgebung und die liebenswürdige Gesellschaft verlassen zu müssen.

Und dennoch gehen wir mit einem frohen und stolzen Gefühl: Wir sind im Innern davon durchdrungen, dass eine weitere Zusammenarbeit mit unseren italienischen Freunden auch in Zukunft zu beiderseitigem Erfolge führen, und dass der Film „Das Lied der Sonne“ der würdige Auftakt einer Zusammenarbeit sein wird.

Vera.